Rok 11 Nr. 11

DER PRANGER

Eine Beilage des „Głos Górnego Śląska", welche zur Aufdeckung u. Beilegung jeglicher Mißstände dient

Zum 10. Jahrestag der Abstimmung in Oberschlesien

Der Oberschlesier ein Mensch ohne Zukunft — Oberschlesien-Kalifornien — Wo bleibt die Beachtung des Art. 33 Abs. 3 des Organischen Statuts? — Auf 100% gibt es nicht einmal 20% Oberschlesier in Amt und Würde

„Da hub die Wage des Weltgerichts — Am dritten Tage - der Herr des Lichts..."

Cicero sagt in einer seiner vorzüglich ausgearbeiteten Reden „Quattuor Orationes in Catillinam habitae" über eine im römischen Staat gewesene Tugend: „Fuit, fuit istaquondam in hac republica virtus". Auf Deutsch heisst es ungefähr so: **Ja, es gab einmal Versprechungen vom polnischen Staat während der Plebiszitzeit, es hat einmal Korfanty als poln.** Staatsvertreter (Plebiszitkommissar) den Oberschlesiern alles versichert und zugesagt, es steht auch verbrieft im Organischen Statut (speziell im Art. 33, Abs. 3), dass **Oberschlesier bei Aemterbesetzungen Vorrechte haben werden. Und das Organische Statut ist ein auf 15 (bis 15. Juli 1937) Jahre unantastbarer Teil der poln. Verfassung.** — Dann hat noch dazu dasselbe Polen ein Deutsch-Polnisches Abkommen in Genf unterschrieben, dass bis in die Mitte des Jahres 1937 den Oberschlesiern die Rechte laut **interstaatlichem Recht garantiert** (Confice **Art. 4, § 2, Abs. 3** und andere Artikel). —

Und seit dieser Zeit sind volle 10 Jahre vergangen, wo die Oberschlesier am 20. März 1921 ihre Stimme für Polen oder Deutschland abgegeben hatten.

Für Deutschland stimmten solche, die glaubten, ohne preussische Politik, ohne Pickelhaube, ohne preussischen Drill nicht leben zu können.

Für Polen stimmten diejenigen, die fest und ehrlich glaubten und überzeugt waren dass mit der Zuteilung Oberschlesiens an Polen die Oberschlesier zu ihren Rechten gelangen, die man ihnen aus gewissen Gründen verweigert hat — Preussisch gesinnte Chauvinisten verstanden es nicht einmal nach dem Kriege, dem Oberschlesier klar zu legen, dass die Zeiten Bismarcks, Bülows und Wilhelm des Letzten verschwunden sind auf **Nimmer-Wiedersehen.** — Auch nicht einmal die roten Sozis, wie Hoersing et consortes, die als Henker und Henkerknechte gegen die Oberschlesier aufgetreten sind, haben das oberschlesische Volk nach dem Kriege so behandelt, als ob es noch weiter unter **Wilhelms des Ausreissers wäre.**

Und mit Fug und Recht wollten wir als Oberschlesier bessere Zeiten haben. Denn wir galten früher als **„verfluchte Polaken"**, als **„Grosspolen"**, als ein „Sammel-Surium".

Aber schon kurz vor der Abstimmung bezeugten sich diejenigen Oberschlesier von dem „Wohlwollen" der Brüder zu ihnen im Posenschen, ist Warszawa und Krakau.

So mancher sass von uns in einer poln. Festung bereits kurz vor der Abstimmung. Wir erkannten es schon damals, wie der Hase läuft.

Aber in der Hoffnung auf die Erfüllung der uns **von einem katholischen Staate** gegebenen Garantien in Wort und Schrift stimmten wir für **Polen,** denn es galt, als Piastensöhne der Mutter anhängig gemacht zu werden.

Vor der Abstimmung schrieb schon jemand das, was **wir aus Zensurrücksichten hier nicht wiedergeben können.** — Leider ist dies so eingetroffen, was der betreffende **in abstracto pro concreto** geschrieben. Und der heisst **Jan Kustos,** der **unermüdliche Verfechter für die Rechte der Oberschlesier.**

Dafür wurde er, um schon vor der Abstimmung Polens „Gastfreundschaft" kennen zu lernen (obwohl er nur die von ihm jetzt **eingetroffene Prophezeihung vorausgesagt hatte)** in Poznań in der Posener Festung auf **4½ Tag** (10 Tage vor der Abstimmung) **bewirtet** (eingesperrt).

Der verstorbene erste **Landeshauptmann** der Provinz Schlesien Piątek sagte zu einem seiner Schulkollegen: **„Komme zu uns nach Deutsch-Oberschlesier, denn Du kennst die Psyche der Galizier nicht".** — Und Landeshauptmann P. hatte **Recht,** denn er war in der Okkupationszeit der **oberste Richter in Warszawa, er kannte von A bis Z die Tricks der c. k. Leute, ihre Methoden, ihr Ränkespiel, wovon er dem Redakteur Kustos, der seinem Sohne Nachhilfestunden während der Kriegszeit erteilt hat, so manches erzählte.**

Und nun ad rem:

Wo bleibt die **Garantie der verbrieften Rechte?**

Korfanty selbst wollte davon nichts wissen, er verlangte dies erst **unter dem Druck der damaligen Verhältnisse,** dass die Autonomie im Projekt ersteht. Ueber Nacht machte es der **jetzige Sejmmarschall Wolny. Warszawa beschloss sie, denn sonst wäre, wer weiss — was passiert.** — Es war damals die Invasion der Bolschewiken in Polen. —

Und im Art. 33, Ab. 3 heisst es, dass **Oberschlesier, bei der Aemterbesetzung das Vorrecht haben.**

Wie sieht das Vorrecht aus?

Der **oberste Herr und Gebieter Wojew. Dr. Grażyński** stammt aus Małopolska (Galizien) sein Vertreter Wicewojew. **Dr. Żurawski** ist ebenfalls ein früherer **k. k. Beamter,** der **Chef der Präsidialabteilung Dr. Saloni** rührt auch aus dem früheren **Galizien** her, von dort stammt ebenfalls der Leiter der Finanzabteilung Kankhofer mit sämtlichen Unterabteilungsleitern (Chmura, Krysa, Herz, Jurkiewicz, Nawrotil, Benisz). Die Schulabteilung ist besetzt durch **Dr. Regorowicz** (auch einer von drüben), **sämtliche Schulvisitatoren, Schulinspektoren (einer Stokłosa ist als Dekoration Oberschlesier) alles von drüben.**

Die Bauabteilung leitet **Dr. Kaufmann** (auch „Swoj"), die Sicherheitsabteilung **Ryszkowski** (ebenfalls aus dem ehem. Galizien. Kurzum alle Abteilungsleiter sind Nicht-Oberschlesier mit Ausnahme der **Gesundheitsabteilung,** wo ein Oberschlesier — als **Zierde — Dr. Orszulok ist, weil dieser Posten nicht viel einbringt.**

Selbst die Wohlfahrtsabteilung bekleidet **ein** Mann, der früher **Głód** (Hunger) und heute **Dr. Helmski** heisst, aber ebenfalls aus dem ehem. **Galizien** stammt.

Und die Starosteien: Ein **einziger** Oberschlesier **Biolik** hat das Etat von **6 Starosten, Wyglenda** (Rybnik) **hat es nicht.** Also auf **6 Starosten** sind — mit Mühe — nur **2 Oberschlesier d. h. 33⅓%. 66⅔% stammen aus anderen Teilgebieten.**

Bei der Eisenbahndirektion sieht es nicht anders aus:

Der Präsident ist ein „Swoj": Ing. **Niebieszczański,** sein Vertreter Ing. Żmurko (auch von drüben), die Abteilungsleiter: Skladziej, Dankiewicz, Mlesiewicz und alle anderen 38 Rechtsgelehrte (vor dem Kriege gab es 2 in der ganzen Eisenbahndirektion stammen alle aus dem ehem. Galizien und anderen Teilgebieten der Oberschles. Ein einziges **Decorum ist Fojcik,** der noch vorläufig geduldet wird, damit er aus **„dienstlichen"** Gründen seine Wohnung (in Rybnik) einem Swoj (Zieniewski) räumt, um dann pensioniert zu werden, nachdem der Vizepräses Wąsik durch Intrignen „zu Urlaub" geschickt worden ist.

So also sieht das garantierte **„Vorrecht"** der **Oberschlesier am 10. Jahrestage der Abstimmung aus.**

Und wer noch heute daran zweifelt, der **frage** diejenigen, die in Frankreich und Belgien, oder sogar in **Deutschland Arbeit suchen müssen,** der frage diejenigen, die heute arbeits- und brotlos sind, der frage den Vizepräses Wąsik, die Abg. Insp. Krawczyk, Abg. Broncel, die, welche euch ein besseres Lied singen würden, über unsere im Organischen Statut und in der Genfer Konvention garantierten Rechte.

Wer uns **Separatismus** vorwirft, der ist ein Schuft, ein Gauner, ein Egoist, ein Mensch, der auf sein Ich bedacht ist, weil ihm durch Oberschlesien die Existenz zum Nachteil der hiesigen Antochtonen gesichert wurde.

Dies schreiben wir **„als Caveant consules", als „Caeterum censeo", als dröhendes Memento denjenigen, die nicht um die Ganz- und Gesamtheit Polens, sondern um ihr eigenes Ich bedacht sind, dies sagen wir unserer Bevölkerung als Wegweiser, als Fingerzeige, damit sie sich aufrafft, um „herunterzuholen ihre ewigen Rechte", die ihr zustehen laut moralischen und verbrieften Gesetzen.**

Die Oberschlesier sollen zahlen und die „Swoi" verdienen dabei!

Pensionierter Oberstleutnant Glodziński als besoldeter Sekretär im L. O. P. P.

Wie's immer gewesen, so ist's auch jetzt geschehen. Noch ist Charnas wegen der Riesenunterschlagungen der Gelder, die für die Luftflottenliga bestimmt waren, nicht abgeurteilt worden, und schon hören wir wiederum, dass weiter für die L. O. P. P. gesammelt wird.

Als Präses wurde gewählt der Eisenbahndirektor Ing. Niebieszczański, zum Sekretär ein pens. Oberstleutnant Głodziński und als Dekoration ein Oberschlesier Sikora zum Kassierer.

Also 2 „Swoi" und ein Oberschlesier als Zugpferd.

Hat der Oberstleutnant Głodziński eine so geringe Pension, dass er **noch eine Nebeneinnahme braucht?**

Konnte man hierfür keinen reduzierten Oberschlesier nehmen?

Sollen bloss die Oberschlesier zahlen? — Wird in Kraków, Lwów, Tarnów, Warszawa zum besoldeten Sekretär auch ein Oberschlesier egewählt?

Herr Eisenbahnpräsident, genügt es nicht, wenn Sie dort bereits sind, wo Sie doch das unentgeltlich verrichten? — **Ist das Ihr den Oberschlesiern gewogene Herz?**

Remedur, Remedur, Panowie im L. O. P. P. Es muss aufhören, dass die Oberschlesier nur das Mittel zum Zweck werden.

Zur 10jährigen Plebiscitfeier

Auf 26 000 000 Goldmark hat wiederum die poln. Regierung verzichtet die Deutschland dem Zakład Ubezpieczeń Społecznych in Królewska Huta auf Grund des Vökerbundsschiedsgerichts zahlen mußte

Dies stellte der Abg. **Roguszczak** in seiner im Warschauer Sejm gehaltenen Rede (Confice **unbeschlagnahmter** „Kurjer Śl." Nr. 60/31) fest. Polen verlangte nämlich — so führte Abg. Roguszczak aus — von Deutschland **179 689 871** Goldmark. Deutschland wollte nur 90 000 000 Papiermark zahlen.

Die Angelegenheit kam nach Art. **312** des Versailler Vertrages vor das Völkerbundsschiedsgericht, welches beschloss, Deutschland **muss** demnach **26 000 000 Goldmark** dem in **Poln.-Oberschlesien** gebliebenen Zakład Ubezp. Społ. in Königshütte zahlen, wobei diese Summe auch die **Krankenkassen** und auch **Eisenbahnkassen** betrifft. **(Also auch die Breslauer Sterbekasse?!)** Diese Summe sollte Deutschland in 5 Raten an Polen zahlen. Die erste Rate war am 1. 2. 1925 fällig. Bis jetzt kam nichts an.

Und nun verzichtete Polen auf die ganze Summe. **Diese Angelegenheit muss der Schles. Sejm aufgreifen, denn das Geld steht den oberschl. Institutionen zu. Bekommen sie diese Summe nicht, dann ist die poln. Regierung dafür haftbar.**

Hier ist daran die ganze oberschles. Bevölkerung interessiert.

Die Abgeordneten des Schles. Sejms müssen unverzüglich in Angelegenheit in die Hand nehmen und Warszawa darauf aufmerksam machen, dass 26 Millionen Goldmark, keine Kleinigkeit sind.

Die Bevölkerung Oberschlesiens muss den energischsten Protest dagegen erheben. Wir schlagen Alarm.

Nun wird es aber Zeit mit Ihnen, Mgr. Fabr. Dr. Schramek

III.

Wir haben in der vorigen Nr. unseres Blattes eine gleichbenannte Behandlung über die Schuldfrage, bezw. den Reinfall der Kurie beim Bau der Kathedrale in Kattowitz zur Kenntnis unserer Leser gebracht. Aus den uns vielfach zu Teil gewordenen Beifallskundgebungen ersehen wir, dass unser Standpunkt von allen rechtlich und logisch denkenden Diözesanen geteilt wird. — Also, die Mitschuld des Mgr. Fabr. Dr. Szramek ist erwiesen, es bleibt nur noch übrig, ihn abzuurteilen; obwohl ja seine Schuld sehr gross ist, denn er hat die Opferfreudigkeit der Diözesanen stark ungünstig beeinflusst, so wollen wir doch Gnade für Recht ergehen lassen. Mgr. Fabr. Dr. Szramek soll die Treppe hinaufstolpern und im Amt befördert werden, vorher soll er jedoch mindestens ein Viertel Jahr nach dem Kapellenberg gehen, um daselbst in Reue und Busse über die Vergänglichkeit irdischer Ehren und Schätze nachdenken zu können, — denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Das Domkapitel, das zu einem grossen Teil auch mitschuldig ist, wird hoffentlich das mehrere hunderttausend Zloty betragende Lehrgeld, nicht umsonst gezahlt haben wollen und wird in Zukunft wissen wie es nunmehr zu verfahren hat.

Jetzt wollen wir die Schuldfrage bezüglich der Bauleitung einer Durchsicht unterziehen.

Schon bei Qualifizierung der Entwürfe scheint die Kurie gegenüber dem Projekt des Gawliks aus Krakau eine sehr vollhohende Stellung eingenommen zu haben, sonst hätte das Projekt der Myslowitzer Baugesellschaft den Sieg davontragen müssen. Man wollte anscheinend jedoch den Eindruck vermeiden, als wenn aus Oberschlesien wirklich etwas Geschmackvolles stammen könnte. Die Vorherrschaft der „Swoi" in bezug auf künstlerische Leistungen, wäre stark ins Wanken geraten und dieser Eindruck musste ausgeschaltet werden, — denn die Oberschlesier sollen ja keine Intelligenz besitzen?

Es war unseren Brüdern aus Małopolska der Gedanke unerträglich, dass ein mehrere 100 000 Zloty betragendes Honorar, einem Nichtkrakauer hätte zufallen sollen.

Da sich das Honorar eines Architeken auf mehrere Teilleistungen erstreckt und die Bauleitung hiervon den Hauptteil einnimmt, so war es Sache des preisgekrönten und mit der Bauleitung betrauten Autors sachverständige Vertreter zu stellen. Deren Name hätte nebensächlich und eine Endung auf „ski" nicht unbedingt erforderlich sein müssen. Das Schwergewicht unbedingt der Tüchtigkeit und fachlicher Erfahrung sollte des Bauleiters liegen, — und hier hat die Bauleitung versagt.

Die Herren Wołański und Porębski haben sehr wohlklingende Namen, der Erstere soll sogar Oberst a. D. sein, von Baumaterialienkunde haben sie jedoch beide wenig Ahnung noch weniger von einer komplizierteren Berechnung. Ebenso soll die Baudisposition und Behandlung, die von der Kurie angekauften Materialien aller fachlichen Begriffe gespottet haben.

Jetzt bleibt die Frage offen: Was haben denn die beiden Herren überhaupt verstanden, bezw. geleistet?

Bezüglich des Reinfalls bei den „Dolomity Śl." tragen sowohl der Autor als auch seine beiden Vertreter Wołański und Porębski, die grösste Schuld, denn ohne deren Beihilfe, wäre heute die Kurie nicht Pächterin eines mit grossem Kostenaufwand eingerichteten Steinbruchsunternehmens, dem die Basis fehlt, nämlich: ein guter unverrrittebarer Stein.

Das ganze Unternehmen beruht auf phantastischen Voraussetzungen, deren Nichterfüllung der Kurie noch viel Kopfschmerzen und noch mehrere 100 000 Złoty kosten wird. — Wie uns unser Gewährsmann mitteilt, hatte s. Zt. ein Warschauer Konsorcjum von erstklassigen Fachleuten den Steinbruch besichtigt und sind zu der Ueberzeugung gelangt, dass es nicht fair wäre, einen Monumentalbau wieder besseres Wissen aus einem Material zu erbauen, wo bereits beim bischöfl. Palais versetzte Blöcke so morsch bezw. zerfroren waren, dass man ohne besondere Kraftanstrengung die Steinseite loslösen konnte. Daraufhin bekamen dieselben zur Antwort, dass diese Steine ausgewechselt werden können, — es waren ihrer zirka 20 Stück.

So eine Auffassung von der Sache kann nur ein Laie haben, denn es ist nicht einfach einen schweren, bearbeiteten Steinblock zu versetzen, aber bedeutend schwieriger ist es den verfaulten Stein herauszuheben und an seine Steže zwischen schon eingebauten Blöcken den neuen Stein sachgemäss und exakt einzubauen. — Dieser Vorfall wurde konstatiert beim zirka 1,0 m Sockel des bischöfl. Palais, wie sollen aber derartige Schwierigkeiten bei einer grösseren Höhe — 15—20 m — bewältigt werden?

Dass unter solchen Verhältnissen die Fachleute aus Warszawa zugleich mit unserem Gewährsmann von einer diesbezüglichen Transaktion Abstand nahmen, ist bezeichnend, als es noch ehrenhafte Firmen gibt, die materielle Seite erst an zweiter Stelle setzen und ihr fachliches Prestige nicht gefährden wollen.

Was haben dieselben jedoch erreicht? Gar nichts, denn die im Sattel sitzende Bauleitung, wollte nicht mit Fachleuten zu tun haben, die ihr in Punkto fachlicher Erfahrungen bedeutend über nagten.

Dass die „Dolomity Śl." die Kurie um zirka 600 000 Złoty geschädigt haben, daran trägt die Bauleitung die Hauptschuld, indem sie Leuten zweifelhaften Charakters, die Möglichkeit geschaffen hat, einen sehr genial angelegten Riesenschwindel in die Welt zu setzen.

Es ist uns ja sehr verständlich, dass die Zeitungen **dieses Thema geflissentlich vermeiden, doch die Eiterbeule muss aufgestochen werden,** damit der Schaden nicht grösser wird und ehe es noch zu spät wird.

(Fortsetzung folgt.)

Wie lange noch lassen sich die Oberschlesier aus dem Korfantyklub durch den aus Kongreßpolen zugewanderten Abg. Wieniawa-Chmielewski einseifen

Wir haben auf diesen „Helden" Wieniawa-Chmielewski (wozu diese 2 Namen?! — Ein poln. Oberstleutnant heisst **(urpolnisch!!!) Karaffa-Kreuter Kraft!!!)** schon des öfteren hingewiesen. Während Korfantys Abwesenheit zog er sich seine Rübezahlstiefeln an, **die ihm zu gross sind.**

Er bonboniert die Oberschlesier in der „Polonia". Soll er zu einer Chadecja-Tagung kommen, dann ist er — — — **undisponiert (Schlauberger, er weiss nämlich, dass er dort manche Pille bekäme, die er nicht verdauen könnte!)**

Aber seine „grosse" Reden bauscht er in der „Polonia" auf, bringt sie wörtlich, wogegen er — wie die **„Polonia" selbst zugibt — vorzüglich** ausgearbeitete Referate (Abg. Insp. Krawczyk) **mit einem Satze abfertigt.** Das Referat des Abg. Kendzior gibt er mit paar Zeilen wieder, wobei er **ihm noch eins damit auswischt,** indem er schreibt: „Worüber schon im übrigen die „Polonia" geschrieben hat". (O czem zresztą już pisała „Polonia").

So also macht sich der Parvenu selbst auf Kosten des „Polonia"-Verlages — — — Reklame. Er und kein anderer, nur er ist der Matadore, der Torreado, er, der dann seinen Senft in der „Polonia" lansiert, damit seine Gönner erfahren, wie „tüchtig" er sei!!?

Aber den Dummen und Naiven ist nicht zu helfen, **zumal ihn sogar Korfantys Schwager und „Oberpolitiker" Paweł Sprot verteidigt!! Höret ihr nicht, naive Oberschlesier?!—**

Die „Polonia" seift die Oberschlesier mit Elementen aus allen Ecken und Enden Polens mit einem solchen Wieniawa-Chmielewski ein.

Und Korfanty'sten lassen das zu.

Wie lange noch? — Will Korfanty dasselbe blaue Wunder mit Wieniawa-Chmielewski erleben, wie mit Chwat-Chwatciński?!!

Scheinbar ja, denn Wieniawa-Chmielewski dementierte nicht einmal die in der „Kattowitzer Zeitung" erschienene Nachricht, dass die „Polonia" verkauft werden und Korfanty sich von der Politik zurückziehen wird, um nach Wien überzusiedeln.

Marjanek Namysł ucichł jakoś ze swojem „Zaciszem"

Swego czasu robił nawet przez radjo Marjanek Namysł wielką reklamę dla jego rzekomych planów budowlanych. Stworzono Spółdzielnę pod tytułem „Zacisze". Wybrano Zarząd, na prezesa obecnie zmarłego Inż. Zawadowskiego, i na tem się skończyło.

Później Pan Namysł wyszukał dla siebie bardzo **intratne dochody,** a mianowicie stworzył sobie w Miejskiej Kasie Oszczędności w Katowicach posadkę w charakterze „Obergutachtera", z czego już obecnie **pobrał 30 tysięcy zł., czem obarczyła ta Kasa dłużników niepotrzebnie i bezpodstawnie.** Jeden z dłużników napisał do tej Kasy, **że tą kwotę ma ten zapłacić, kto sobie tam Pana Namysła wysłał.** W ubiegły poniedziałek miał Pan Namysł wygłosić wielką mowę, a tak zw. Związku Komunalnych Kas Oszczędności, — jest to znowu twór stworzony **wyłącznie dla swoich, gdyż dyrektorem tegoż związku jest znowu jakiś Dr., a Radca Wojewódzki zarzame z nazwiskiem Tułacz, który się tak długo tułał, aż się zatułał na Górny Śląsk,** o czem ale napiszemy później, jak również o jego broszurze, za które mu zapłaciła ta Kasa Miejska tylko **1200 z.,** — ale jakoś Pan Namysł wykładu nie wygłosił, gdyż podobno nie był dysponowany.

Sprawami Marjana Namysła zajmiemy się później. **W każdym bądź razie „Zacisze" już ucichło.**

Podziękowanie

My niżej podpisani, dziękujemy **Budowlanej Kasie Oszczędności i Pożyczek w Mysłowicach,** najserdeczniej za rychłe i na umówiony termin wypłaty nam wypłaconej przez 21 lat bezprocentowej pożyczki w wysokości 16 000.— (szesńaście tysięcy złotych, którą to pożyczkę jesteśmy zobowiązani po 64.—(sześćdziesiąt cztery złote)miesięcznie spłacać.

Przekonaliśmy się, że **Budowlana Kasa Oszczędności i Pożyczek w Mysłowicach** jest instytucją jedyną tego rodzaju w Polsce i ona zasługuje na wszechmiar wielkiego poparcia przez każdego obywatela w Polsce. Każdemu polecamy **Budowlaną Kasą Oszczędności i Pożyczek w Mysłowicach.**

Mielec, dnia 16. marca 1931 r.

(-) Jan Jabłoński (-) Antonina Jabłońska

Zastęp. Dyrektora Banku Spółdzielczego wraz z żoną w Mielcu.